

Projektwoche Starthilfe und Nachhaltigkeit

Eine erlebnispädagogische Woche mit umweltpädagogischem Schwerpunkt

Praxisprojekt von Tilmann Fruntke
Soziale Arbeit Bachelor
Fachhochschule Jena

Jena, den 30.10.2015
Eingereicht bei Prof. Dr. Ulrich Lakemann

| | |
|---|-----------|
| Projektwoche Starthilfe und Nachhaltigkeit | 1 |
| Projektidee (Konzept) | 4 |
| Erlebnispädagogik | 4 |
| <i>Zur Natur der Methode</i> | <i>4</i> |
| Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) | 5 |
| <i>Konzept der Gestaltungskompetenz</i> | <i>6</i> |
| Umsetzungsidee der Projektwoche | 7 |
| <i>Projekträger</i> | <i>7</i> |
| <i>Seminarthemen</i> | <i>7</i> |
| <i>Medien</i> | <i>7</i> |
| <i>Zielgruppe</i> | <i>8</i> |
| <i>Teilnehmerzahl und Betreuung</i> | <i>8</i> |
| <i>Ort</i> | <i>8</i> |
| <i>Zeitlicher Rahmen</i> | <i>8</i> |
| <i>Programmaufbau</i> | <i>8</i> |
| Auswertung | 9 |
| Vom Konzept zum konkreten Kurs | 9 |
| <i>„Bedarfsklärung“</i> | <i>9</i> |
| <i>Finanzierung der Idee</i> | <i>10</i> |
| <i>Projektgruppe</i> | <i>10</i> |
| <i>Themenauswahl</i> | <i>11</i> |
| Vorbereitungen des Kurses | 11 |
| <i>Lehrerin-Vorgespräch</i> | <i>11</i> |
| Auftragsklärung zum Kursbeginn | 12 |
| Kurselemente | 14 |
| <i>Kurseröffnung</i> | <i>14</i> |
| <i>Dienste</i> | <i>15</i> |
| <i>Umweltpädagogischer Schwerpunkt</i> | <i>16</i> |
| <i>Flexibel bleiben: die Nachtwanderung</i> | <i>17</i> |
| <i>Reflexion: Das „Outward-Bound-Plus“ Modell</i> | <i>17</i> |
| <i>Transfer in den Alltag</i> | <i>18</i> |
| Rückmeldungen nach dem Kurs | 19 |
| <i>Schüler-Feedback</i> | <i>19</i> |
| <i>Lehrerin-Feedback</i> | <i>19</i> |
| Selbstreflexion | 19 |
| Fazit & Ausblick | 20 |
| Anhänge | 22 |
| Anhang I: Ablaufprotokoll | 23 |
| Anhang II: Auswertung der Schülerfragebögen | 25 |
| Anhang III: Lehrerfragebogen-Feedback | 27 |
| Anhang IV: Projekt-Bewerbungs E-Mail | 28 |
| Glossar | 29 |
| Prinzipien erlebnispädagogischer Interventionen | 29 |
| <i>Ganzheitlichkeit</i> | <i>29</i> |
| <i>Erlebnisharakter</i> | <i>30</i> |

| | |
|---|-----------|
| <i>Ernstcharakter</i> | 30 |
| <i>Gruppe als Lerngemeinschaft</i> | 30 |
| <i>Pädagogisches Arrangement</i> | 31 |
| <i>Lehrer*invorgespräch</i> | 31 |
| <i>Hauseroberung</i> | 31 |
| <i>Gezielte Reflexion</i> | 32 |
| Nachhaltige Ernährung: Was macht Essen sozial, ökologisch und ökonomisch nachhaltiger? | 32 |
| Literaturverzeichnis | 34 |
| Zeitschriften und Internetquellen | 34 |

Projektidee (Konzept)

Im Rahmen eines Seminar des Studiengang Soziale Arbeit (B.A.) an der Ernst-Abbe-Hochschule wollen *wir*, die beiden Studenten Martin Rauchmaul und Tilmann Fruntke eine Projektwoche mit dem Themenschwerpunkt Nachhaltigkeit umsetzen.

In dem Projekt, möchten wir eine pädagogische und handlungsorientiert-pädagogische Methode miteinander verknüpfen. Die Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) und die Erlebnispädagogik.

Die Projektwoche versteht sich als schulische Jugendbildungsarbeit.

Handlungsorientiertes Lernen dient als grundlegende Methode, in welcher die Projektwoche umgesetzt werden soll. Dabei sollen Elemente aus der Bildung für nachhaltige Entwicklung einfließen.

Erlebnispädagogik

Die Erlebnispädagogik vereint Erleben und Lernen, soll Räume für Gemeinschaft eröffnen, Abenteuer ermöglichen und eine Verbundenheit zur Natur schaffen. Vergessene Werte und Grundhaltungen sollen wieder ans Tageslicht gebracht werden.

Dabei fasziniert uns besonders die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen fernab der gesellschaftlichen Medienkultur. Es liegt uns am Herzen den Heranwachsenden eine Begeisterung für die Natur mit auf ihren Lebensweg zu geben. Gerade die Erlebnispädagogik schafft es den Alltag hinter sich zu lassen und sich auf wesentliche Dinge im Leben zu konzentrieren. Wir sind der Ansicht, dass die Heranwachsenden mit Kopf Herz und Hand gleichermaßen gefördert und in das gemeinschaftliche Schaffen integriert werden sollen. (Fruntke/Rauchmaul 2015: S. 3f.; vgl. Michl 2008 et al.)

Zur Natur der Methode

Die Erlebnispädagogik versteht sich in erster Linie als Methode und versucht sich auf die Durchführung von Aktivitäten und Lernszenarien zu beschränken. „Der Weg ist das Ziel“. Jedoch verlangt die Gesellschaft eine Auseinandersetzung mit Zielen, insbesondere durch den Wertewandel und die neuen Anforderungen in einer sich dynamisch verändernden Welt. In der Literatur werden Ziele in die sogenannten

Leitziele, wie zum Beispiel Persönlichkeitsbildung, Mündigkeit, Partizipation, Emanzipation und nach Kurt Hahn „Erziehung zur Verantwortung“, sowie in Teilziele, wie zum Beispiel Selbstvertrauen, Kreativität, Körpererfahrung, Toleranz und Offenheit gegliedert. (vgl. nach Galuske 2009: S. 251ff.)

Da wir uns in der Erlebnispädagogik größtenteils in der Natur bewegen nimmt diese eine bedeutende Rolle ein. Deshalb wollen wir eine Grundlage für ökologisch sinnvolles Handeln, Verhalten und Entscheiden legen. Dabei sollen nicht nur Interesse und Freude an der Natur geweckt, sondern auch die Grenzen und daraus abzuleitenden Notwendigkeiten anthropogener (menschlicher) Eingriffe im Wechselwirkungsgefüge aufgezeigt werden. (ebd.)

Gruppe als Lerngemeinschaft: Die Erlebnispädagogik definiert sich überwiegend als gruppenpädagogisches Angebot. Dabei spielen die Förderung von sozialen Kompetenzen, die Kooperationsfähigkeit und das gruppenbezogene Lernarrangement eine besondere Rolle. (ebd.)

In diesen Bereich möchten wir die Erfahrungen, welche wir im Rahmen unserer Arbeit bei ELAN e.V. und Erlebnistage (Stiftungsverein Gesellschaft zur Förderung der Erlebnispädagogik) gemacht haben, einbringen.

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Den zweiten Bereich bildet die Bildung für nachhaltige Entwicklung, welche durch die Ideen des *Netzwerk für Jugend Umweltbildung Thüringen (JuBiTh)* getragen wird. Hierbei geht es um Themen im Rahmen des UNESCO Projekts „Umweltdekade: Bildung für nachhaltige Entwicklung“. Dieses banspricht, Kindern und Jugendlichen ein nachhaltiges Denken und Handeln näher zu bringen und ein besseres Verständnis zu entwickeln, wie das eigene Handeln die Zukunft formen kann und in wie es sich in der Gegenwart wurzelt. Globale Probleme sind z.B. der Raubbau an der Natur sowie die ungleiche Verteilung von Reichtum zwischen den Industrie, Schwellen- und Entwicklungsländern, aber auch Ungleichverteilung innerhalb einer Gesellschaft. Für diese und andere Themen

möchte BNE sensibilisieren. (vgl. <http://www.bne-portal.de/was-ist-bne/grundlagen/>, Stand: 10. Mai 2015)

Konzept der Gestaltungskompetenz

Die Fähigkeiten, die durch BNE vermittelt werden sollen, decken sich zum Teil mit dem sozialstaatlichen Auftrag, Kinder- und Jugendliche in Ihrer Entwicklung zu fördern und in ihrer Eigenverantwortlichkeit und Gemeinschaftsfähigkeit zu bestärken. (vgl. §1 Abs. 1 SGB VIII)

Eine *Gestaltungskompetenz* soll gefördert werden. Diese umfasst nach dem Konzept des BNE im Detail:

Weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen
Vorausschauend Entwicklungen analysieren und beurteilen können
Interdisziplinär Erkenntnisse gewinnen und handeln
Risiken, Gefahren und Unsicherheiten erkennen und abwägen können
Gemeinsam mit anderen planen und handeln können
Zielkonflikte bei der Reflexion über Handlungsstrategien berücksichtigen können
An kollektiven Entscheidungsprozessen teilhaben können
Sich und andere motivieren können, aktiv zu werden
Die eigenen Leitbilder und die anderer reflektieren können
Vorstellungen von Gerechtigkeit als Entscheidungs- und Handlungsgrundlage nutzen können
Selbstständig planen und handeln können
Empathie für andere zeigen können

-- (<http://www.bne-portal.de/was-ist-bne/grundlagen/gestaltungskompetenz/>, Stand: 01. Juni 2015)

Da sich mehrere Punkte mit Anliegen der Erlebnispädagogik überschneiden, empfinden wir dies als eine gute Basis, beide Methoden zu vereinen. Hier erwähnt

seien die Punkte zu Reflexionsfähigkeit, zukunftsorientierten und selbstständigen Handeln, auf Basis von interdisziplinären Hintergrundwissen zu globalen Themen der Nachhaltigkeit arbeiten.

Umsetzungsidee der Projektwoche

Projekträger

Als Akteure möchte ich nochmals die beiden Vereine erwähnen, welche für uns jeweils einen methodischen Schwerpunkt in der Praxis einsetzen. Zum einen *ELAN e.V.*, welcher schon über 15 Jahre soziale Trainings mit Schulklassen durchführt, als auch das *Netzwerk für Umweltbildung in Thüringen (JuBiTh)*, ein Projekt von Arbeit und Leben e.V. JuBiTh organisiert außerschulische Bildungstage zu Themen des globalen Lernens und entwicklungspolitischen Themen wie z.B. nachhaltige Ernährung, Kleidung uvm.

Seminarthemen

Relevante Themen, die in der Kurswoche eine Rolle spielen können:

Naturerfahrung und gemeinsames Erleben der Natur in der Gruppe: eigene Beziehung zur Natur;

Grundlagen der Nachhaltigkeit: Was bedeutet eigentlich Nachhaltigkeit? Säulen der NH: ökologisch, ökonomisch, sozial;

Konsum und Glück: Wie viel brauche ich um glücklich zu sein?

Globale Zusammenhänge konsumierte Artikel insbesondere zum Thema Ernährung.

Medien

Als grundlegendes Medium dienen Erfahrungen mit der Gruppe in der Natur.

Ein Teil kann in Form von City Bound im nahegelegenen Leutenberg stattfinden.

Gerade in Bezug auf die Themenfelder Konsum und ökonomische Nachhaltigkeit lassen sich dort auch Bildungsbausteine umsetzen.

Ein kleiner Teil der Projektwoche wird einen theoretischen Charakter haben und im Seminarraum abgehalten.

Zielgruppe

Die Projektwoche richtet sich an Kinder- und Jugendliche ab 10 Jahren, welche Lust haben, eine Woche Naturerfahrungen und Spaß damit zu verbinden, sich mit dem Thema Konsum und Gemeinschaft vermehrt auseinander zu setzen.

Teilnehmerzahl und Betreuung

Die Betreuung von bis zu 30 Teilnehmern (nachfolgend TN), erfolgt durch ein Team von bis zu 4 angehenden Pädagogen, aus erlebnispädagogischen oder umweltbildenden Tätigkeitsfeldern, welche im JuBiTh und ELAN e.V. tätig sind.

Ort

Das Natur-Erlebnis-Zentrum Sormitztal (Leutenberg) liegt im Thüringer Schiefergebirge. Sie finden es am Ortsausgang von Leutenberg auf dem weitläufigen Gelände der Naturparkverwaltung.

Ausstattung

Das Objekt besteht aus 2 sanierten Wohnbungalows mit Mehrbettzimmern (2-5 Betten) sowie einem Wirtschafts- und Aufenthaltsbungalow mit komplett ausgestatteter Selbstversorgerküche und bietet bis zu 31 Personen Platz. Für Seminare stehen weitere Räume zur Verfügung. Im reizvollen Außengelände laden ein Naturspielplatz, eine Schlammspielgrube, Streuobstwiesen, eine Lagerfeuerstelle, ein gestalteter Naturerlebnisbereich und ein Fussball- bzw. Volleyballplatz zu vielfältigen Freizeitaktivitäten ein. Im Gebäude der Naturparkverwaltung kann man weiterhin eine Ausstellung zum Naturpark und zu Mineralien besichtigen.

Zeitlicher Rahmen

Wir möchten das Projekt über 5 Tage im Sommer 2015 umsetzen.

Programmaufbau

Das Programm gliedert sich in 2 Bereiche: Zum einen der naturpädagogische Schwerpunkt, welcher sich auf erlebnis- und naturpädagogische Spiele und Übungen konzentriert. Der zweite Schwerpunkt ist die eine kritische

Auseinandersetzung mit alltäglichen Themen (wie Ernährung) unter dem Aspekt der ökologischen und sozialen Nachhaltigkeit in Form von Dialogen und Übungen.

Diese wollen wir in Seminarblöcken umsetzen. Angelehnt an die BNE Definition von Nachhaltigkeit, aufgegliedert in ökologische, ökonomische oder soziale Schwerpunkte:

Ökologischer Themenschwerpunkt:

naturpädagogische Übungen welche die Wahrnehmung der Natur fördern können (Besinnliches);
Wanderung, Nachtwanderung.

Sozialer Themenschwerpunkt:

erlebnispädagogische Übungen, welche die Problemlösefähigkeiten in der Gruppe fördern (Interaktives);
interaktionsorientierte Geländespiele, welche Raum für sportlich-spielerische Erlebnisse miteinander bieten sollen (Action);
Konstruktionsaufgaben.

Ökonomischer Themenschwerpunkt:

Eigenverantwortliches Einteilen von Lebensmitteln und Getränken, ggf. Nachkauf dieser;
Gespräche über die Produktionsweisen und -wege von Lebensmitteln.

Auswertung

Vom Konzept zum konkreten Kurs

„Bedarfsklärung“

Von der Idee bis zum fertig ausgearbeiteten Konzept gab es einige Mühe. Viele Absprachen waren mit beiden beteiligten Vereinen notwendig.

Zum einen Themen zu finden, welche für beide interessant sind, also den „Auftrag“ bzw. die Bedürfnisse zu ermitteln: Für JuBiTh war es klar der

erlebnispädagogische Ansatz, an dem Interesse bestand, und mit ihm eine handlungsorientierte Lernmethode, welche die ganze Person fordert. Für den ELAN e.V. war nach unserem Eindruck das Thema Umweltbildung interessant, welches auch in der Satzung von ELAN e.V. als Themenschwerpunkt verankert ist.

So gelang es uns nach einigen Vortreffen, ein Konzept herauszuarbeiten, welches uns motivierte es „anzupacken“.

Finanzierung der Idee

Die nächste Herausforderung bestand darin, eine Möglichkeit zu finden, dieses Konzept in der Praxis umzusetzen. Zuerst diskutierten wir mit JuBiTh über eine Möglichkeit, das Projekt mit Hilfe von deren Förderungsträger zu realisieren. Dies gestaltete sich aber als schwierig, da die „Fördertöpfe“, mit welchen JuBiTh arbeitet nur kleinere Beträge deckeln können wie z.B. Honorarkosten. Also informierten wir uns über Fördermöglichkeiten beim ELAN e.V. Hier erfuhren wir über die Möglichkeit, eine Klassenfahrt über den Schulverein fördern zu lassen. Die Schulfördervereine finanzieren erfahrungsgemäß umweltpädagogische Projekte bis zu 50%. Dies wäre aufgrund des günstigen Preises, bestimmt auch im Sinne der Schule gewesen. Also entschieden wir uns dazu, dieser Möglichkeit nachzugehen.

Projektgruppe

Zum Dritten war es dann notwendig, eine passende Projekt-Teilnehmer-Gruppe zu finden. Dabei fiel uns ein bereits angefragter Kurs im September 2015 ins Auge. Wir schrieben die Lehrerin Frau Kreuzer mit der Frage an, ob sie Interesse hätte, ihre Klassenfahrt mit einem umweltpädagogischen Schwerpunkt zu buchen, und warben auch zugleich für die Vorteile hiervon. (siehe Anhang IV: Schreiben an die Lehrerin)

Die Lehrerin entschied sich jedoch für eine „Starthilfe“ für Ihre 5te Klasse, eine Kennlernfahrt ohne umweltbildenden Schwerpunkt. Dies stellte uns vor das Problem, den Inhalten der Umweltbildung nicht formell Raum geben zu können. Als Alternative diskutierten wir, entweder abzuwarten, ob sich für Oktober noch ein Kurs mit passenden Rahmen ergeben würde, oder zum Zweiten, eines der

Themen der BNE informell in den Kurs „einzuweben“. Die informelle Variante erschien für uns erstrebenswert, da sonst das Risiko bestanden hätte, das Praxisprojekt nicht zu Oktober 2015 fertigzustellen.

Themenauswahl

Als Thema kam uns hierfür *nachhaltige Ernährung* in den Sinn. Da sich ein Teil des Kurses bei gemeinsamen Mahlzeiten und während der *Dienste* in der Küche abspielt, sahen wir hier eine gute Möglichkeit das Thema Ernährung aufzugreifen.

Wir entschieden uns im Rahmen des Projekt für eine Essensbestellung, bei der wir Lebensmitteln einer gewissen Güte, sowohl des Produktionsweges als auch der gesundheitlichen Bedeutung für den Konsument bestellen. Unter Güte versteht der Autor Kriterien wie Regionalität, Saisonalität, Nachhaltigkeits-Siegel wie BIO und FairTrade, Frische (vgl. auch Glossar: Nachhaltige Ernährung)

In Leutenberg wird der Verein durch einen Tegut Supermarkt beliefert. Da diese Kette sich in verschiedenen Filialen im Sortiment ähneln, besuchten wir zur Recherche einen Tegut in Erfurt. Hier ergab sich ein ganz guter Überblick über Produkte, welche den Kriterien einer verantwortungsvollen Ernährung entsprechen könnten. Diese Produkte bildeten die Basis für die Kaltessenbestellung der Projektwoche.

Vorbereitungen des Kurses

In der Vorbesprechung für einen Kurs werden Programmideen diskutiert, wie auch das Vorgespräch mit der Lehrerin ausgewertet. Außerdem fallen andere organisatorische Aufgaben an, wie die Warm- und oben erwähnte Kaltessensbestellung.

Lehrerin-Vorgespräch

Die Absprachen mit der Lehrerin in Form eines Lehrer*innenvorgesprächs, liefen unkompliziert: Sie hatte schon einiges über den Ablauf und die Arbeitsweise des ELAN e.V. von einer Kollegin gehört. Einige Programmideen für die Woche wurden vorbesprochen. Ein erster *Auftrag* erteilt: Die Klasse, welche seit 2 Wochen

zusammen war, solle sich vertieft kennenlernen, und der Klassenverbund gestärkt werden.

Auftragsklärung zum Kursbeginn

Ein Teil der Sozialen Arbeit, in welcher die Methode der Erlebnispädagogik einspielt, ist das dreifache Mandat (vgl. auch Galuske 2009: S. 58ff.). Zum einen als Interessenvertreter der Teilnehmer, welche nach den Erfahrungen des Autor oft mit ganz eigenen Wünschen in eine Kurswoche kommen. Zum anderen auch die Interessen der/die Lehrer*in als Vertreter der Schule, welche der Aufsicht des Staates untersteht (vgl. §7 Abs. 1 GG). Auch spielen die Interessen und die Arbeitsweise des Vereins, dessen Selbstverständnis von pädagogischer Arbeit, und weiter auch deren Vertreter*innen eine wichtige Rolle. In diesem Fall waren das *wir*, die beiden Projektautoren die zum einen den Verein vertreten, zum anderen aber auch mit ganz eigenen Vorstellungen in eine Kurswoche starten. Im günstigsten Fall sind es also mindestens 3 Interessenparteien die in einem Kurs mit eigenen Wünschen und Vorstellungen von der Kurswoche aufeinandertreffen (vgl. auch Galuske 2009: S. 58ff.).

Teilnehmerauftrag

Neben den Schülerfragebögen, welcher in Vorfeld nach Wünschen und Erwartungen fragt, hatten wir uns zuvor zeitgenommen, diesen auszuwerten. Aus den Fragebögen ergaben sich teilweise Programmwünsche wie Lagerfeuer, BIWAK, Klettern, Abenteuer in der Natur. Außerdem war der Wunsch nach einem *wertschätzenden Umgang* oft Thema, des weiteren *Freunde zu finden* und den Klassenverbund zu stärken. Sorgen der Teilnehmer*innen waren vor allem das Thema *Heimweh* und von 2 Teilnehmern auch das Thema „Dunkelheit“: Draußen sein ohne Licht. (siehe auch Anhang II: Auswertung der Schülerfragebögen).

Während der Diskussion im Begrüßungsblock am ersten Tag, griffen wir nochmals die Wünsche, Sorgen und Erwartungen auf. Hier ergaben sich nochmals 3 konkrete Themen aus der Gruppe für den Umgang miteinander: der „*Reisecodex*“. Zum Beispiel das Thema des *respektvollen Umgangs*. Hierzu einigten sich die TN auf

Schild mit „Bitte nicht stören“ an der Zimmertür, damit die anderen um die Privatsphärenwunsch ihrer Mitschüler wussten. Außerdem noch eine „STOPP“, sollte ein TN mal keine Lust auf einen Streich haben. Zum Dritten kam hier das Thema „*laut/leise*“ zur Sprache: Die TN verständigten sich darauf, sich untereinander aussprechen zu lassen.

Die „*STOPP*“ *Regel*“ vereinbarten wir im Rahmen der Vorstellung des *Lern-Zonen-Modell* auch für erlebnispädagogische Programmpunkte. Dies ist einer der Grundprinzipien der Erlebnispädagogik, genannt *Freiwilligkeit*. *Freiwilligkeit* meint hier u.a., dass Herausforderungen (mit Ernstcharakter), welche die Erlebnispädagog*innen arrangieren, für die TN freiwillig sind. Jedoch ist eine Verbindlichkeit von meiner Seite erwünscht. Auch ist es für mich sehr erfreulich wenn sich TN gefordert fühlen, da dies dann nach dem Lern-Zonen-Modell erst die „Lern-Zone“ für diesen bedeutet. *Freiwilligkeit* bezieht sich auf die „Panik-Zone“: Denn es ist nicht in meinem Sinne, in einem sozialen Training, in diesem Fall unser Kurs, TN zu überfordern und an mentale Grenzen zu. Des weiteren, weil die Überforderung für die Person gegenüber nur teilweise von Außen erkennbar ist, gerade wenn man sich noch nicht gut kennt. Deshalb erläuterten wir die „*STOPP*“ *Regel* auch für unsere Programmpunkte.

Auftrag der Lehrerin

Der Auftrag der Lehrerin lautete, wie er vor dem Kurs kommuniziert wurde, die Klasse dabei zu unterstützen sich besser kennenzulernen. Den genauen Auftrag klärten wir dann im Lehrer*invorgespräch.

Selbstgestellter fachlicher Auftrag

Ich möchte im Rahmen der Projektidee noch unseren selbstgestellten fachlichen Auftrag erwähnen. Nämlich, wie bereits oben erwähnt, die TN für verschiedene Ernährungsweisen und ökologisch sowie sozial nachhaltige Produkte zu sensibilisieren.

Kurselemente

Die Kursinhalte im Detail finden sich im Anhang „Ablaufprotokoll“. Nachfolgend habe ich einige Teile des Kurses vertiefend dargestellt.

Kurseröffnung

Die Klasse löste die **Hauseroberung** „Fluch der Karibik“ im Handumdrehen. Bei dieser Übung soll der Objektschlüssel symbolisch erobert werden. Im Anschluss folgte der organisatorische Teil, eine **Gelände- und Hauseinweisung**. Danach führten wir mit der Lehrerin, Frau Kreutzer das **Lehrer- bzw. Großteamgespräch**, in dem wir sie über verschiedene Arbeitsprinzipien des Vereines Elan e.V. und der Erlebnispädagogik erzählten. Hierzu gehören u.A.:

Die Notwendigkeit der Intervention für Teamer*innen in Aktionen, ergeben sich auf Wunsch der Gruppe oder aus Relevanz für die Sicherheit der TN. Davon abgesehen reguliert sich die Gruppe selbst, und die Lehrer*innen verbleiben in der Beobachterrolle (*Gruppenselbststeuerung*);

Freiwilligkeit der Angebote;

und damit einhergehend, die verschiedenen Lernzonen: Komfort-Zone, Lern-Zone, Panik-Zone nach dem Lern-Zonen-Modell.

Die Gruppe wird vor Herausforderungen mit Ernstcharakter gestellt. Was für einen Teilnehmer*innen eine Herausforderung ist, ist jedoch individuell.

Das Prinzip des prozessorientierten Arbeitens, denn das Programm wird den vom Teamer*in wahrgenommen Bedürfnissen der Gruppe angepasst.

Weiterhin stellten wir hier das grobe Programm für die Woche vor und erzählten von unserem Vorhaben, wie wir für das Thema Ernährung sensibilisieren wollten.

Wir hatten das Glück, mit einer sehr engagierten und unseren Ideen zugeneigten, Lehrerin zusammenarbeiten zu können. Das machte das Arbeiten in der Woche zu einer angenehmen Kooperation. Ihr größtes Anliegen war es, dass die Klasse vertieft Kennenlernen könne und als Gemeinschaft gefördert werden sollte.

Dienste

Teilnehmer*innen in Dienste einzubeziehen, ist ein praktischer Weg die Eigenverantwortlichkeit dieser zu fördern. Hier sei auch der rechtliche Hintergrund, der Grundsatz der Kinder- und Jugendhilfe erwähnt, Kinder- und Jugendliche in ihrer Entwicklung zu fördern, zu eigenständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten (vgl. §1 Abs. 1 SGB VIII).

Aus dem erlebnispädagogischen Kontext betrachtet, gründen die Dienste auf den Grundprinzipien der frühen Outward Bound Jugendbildungsstätten von Kurt Hahn. Dieser formulierte *Expedition, Projekte, körperliches Training* durch verschiedene Sportarten und dem *Dienst am Nächsten* als grundlegende Formen erlebnispädagogischer Settings: das Erlernen von Verantwortungsübernahme (vgl. Heckmair/Michl 2002: S. 24f.).

In unserem Fall teilten wir die TN am ersten Tag in insgesamt 3 verschiedene Dienste ein, welche dann über die Woche rotierten. Es gab mehrere Teams für die verschiedenen Bungalows. Die Aufgaben waren vielfältig:

Der Energiespar-Dienst hatte die Aufgabe, das Strom gespart wird, indem darauf geachtet wird, das Licht aus zu machen, wenn man das Zimmer verlässt, sowie die Heizung auszuschalten, wenn das Fenster geöffnet ist bzw. umgekehrt.

Mülldienst & Reinigungsdienst hatten die Aufgabe, die Bungalows sauber zu halten und Schuhe in die Regale zu räumen.

Der Küchendienst, war für das Zubereiten des Essens wie auch für die Reinigung im Anschluss zuständig.

Unsere Rolle war es, die Dienste zu begleiten und im Zweifelsfall die Aufgabenbeschreibung für verschiedene Dienste solange voller *Elan* wiederholen, bis die TN sie eigenständig umsetzen konnten.

Gerade hier [bei den Diensten, Anm.] ist es sehr spannend, da sich zeigt was für eine Rolle man den Kindern gegenüber einnimmt: Werden die Dienste eigenständig gelöst/nicht gelöst und wird Feedback als unterstützend

*aufgenommen oder eher als Handlungsanweisung aufgefasst? [...] In der Rolle des Begleiters, nach dem Prinzip der Gruppenselbststeuerung, nimmt sich der/die Teamer*in zurück und ist nicht teilnehmend in der Gruppe, aber trotzdem da.*

(Fruntko 2014: S. 14f.)

Umweltpädagogischer Schwerpunkt

Die Umsetzung des umweltpädagogischen Schwerpunkts erfolgte dadurch, dass wir wie oben beschrieben bewusst BIO, FairTrade und regionale Produkte zum Einkauf auswählten. Auch nahmen wir uns Zeit nicht so bekannte Lebensmittel bei den kalten Mahlzeiten mit einem Schild vorzustellen.

Außerdem brachten wir einige andere Rituale in den Umgang mit Essen ein:

Wir bemühten uns, so wenig als nötig wegzuwerfen, warmes Essen vom Mittag bereiteten die TN zum Abendbrot erneut zu. Beispielsweise waren an einem Tag Nudeln übrig, welche die Küchengruppe dann zum Abendbrot in eine Nudelpfanne verwandelte. Dies war aus hygienischen Gründen jedoch nicht immer möglich.

Des Weiteren achteten wir darauf, dass die TN die Lebensmittel möglichst materialschonend aufzubewahren, z.B. Lebensmittel mit anderen oder Butterbrotpapier abdeckten. Alufolie, welche einen hohen Energieaufwand in der Herstellung benötigt, wurde von uns nicht eingekauft.

Ein weiteres Ritual bestand darin, die Essensreste zu sortieren. So wurden Obst- und Gemüseschalen dem Kompost der Naturparkverwaltung auf dem Gelände zugeführt, während andere Essensreste in der Mülltonne entsorgt wurden. Dies ist auch in anderen Kursen in Leutenberg so üblich.

Die Lebensmittelversorgung wurde von den TN in einigen Situationen auch angesprochen; bzw. fiel uns auf, dass diese von einigen wahrgenommen wurde. Auch gab es eine Diskussion, wie viel Sinn das BIO Siegel macht.

Flexibel bleiben: die Nachtwanderung

Die Nachtwanderung, welche bei ELAN e.V. üblicherweise für den ersten Abend angedacht ist, ist für einige Teilnehmer*innen eine erste größere Herausforderung gewesen. Auch in dieser Gruppe war im Vorfeld aus den Fragebögen ersichtlich geworden, dass einige TN Sorgen bezüglich der Dunkelheit hatten.

Aufgrund von starkem Regen am Montag und der Anreise von Praktikantin Lena am Dienstag entschieden wir uns die Nachtwanderung zu verschieben. Stattdessen hatten die TN die Möglichkeit, als freiwilliges Angebot *Werwolf* zu spielen. Am Dienstag war es dann soweit und wir starten mit einer Wahrnehmungsübung, bevor es in 2 Gruppen in entgegengesetzte Richtung in den Wald ging.

Die Strecke ist in Leutenberg herausfordernd, da sie zum einen ca. 3,5km lang ist, zum anderen teilweise auf schmalen Pfaden stattfindet. Die Gruppe war zwischendurch unkonzentrierter und dadurch immer lauter geworden. Auf einie Abschnitten waren die Wochen zuvor Bäume umgekippt, und einzelne Abschnitte nur schwer begehbar. Da die Nachtwanderungen dadurch einige Gefahren mit sich brachte, z.B. abzurutschen oder umzuknicken, entschieden wir uns aufgrund der allgemeinen Unruhe, einzelne Abschnitte mit der Taschenlampe zu begehen.

Reflexion: Das „Outward-Bound-Plus“ Modell

Wir gestalteten die Tage generell so, dass wir an größere Interaktionsübungen und Kooperationsübungen, Reflexionsrunden anstellten.

So z.B. am Donnerstag, auf dem Barfußpfad einer Übung welche Teilnehmer*innen gegenseitig über einen Hindernissparcour unterstützend begleiteten.

Im Anschluss fragte ich: Was hat denn in der Übung gut funktioniert? Wie habt ihr euch dabei gefühlt/wie erging es euch dabei? Das Ganze lässt sich dann als *gezielte Reflexion* bezeichnen, weil es in einer Reflexionsrunde stattfindet und mit konkreten Fragen zur Reflexion anregen möchte. Daneben gibt es aber auch noch die *ungelenkte Reflexion*, welche informell unter den TN passiert, z.B. in

Gesprächen beim Abendbrot oder in der Freizeit. Die (*gezielte*) *Reflexion* ist fester Bestandteil der modernen Erlebnispädagogik. (vgl. Fengler, S. 26f)

Die oben beschriebene Reflexionstechnik nennt sich das „*Outward Bound Plus*“ Modell. Dies meint, dass auf eine Aktion eine Reflexion folgt, um die Erfahrungen der Gruppe während der Aktion zu beschreiben und um Raum zu eröffnen, die gemachten Erfahrungen zu vertiefen (vgl. Michl 2009: S. 68). Vielleicht bleibt eine Erfahrung, ein Eindruck bestehen und wirkt künftig als Ressource für den TN und die Gruppe im Alltag weiter? Diesen Prozess als ganzes nennt man in der Erlebnispädagogik den „**Transfer**“.

Transfer in den Alltag

*Transfer ist eine Idee der Erlebnispädagogik, und meint den Lernprozess, in dem Teilnehmer*innen die außergewöhnlichen, nicht alltäglichen Erlebnisse reflektieren und dadurch im Idealfall Erkenntnisse mit in den Alltag übernehmen.* (Fruntke 2014: S. 7f.; vgl. Fengler 2009: S. 26f.)

Um den *Transfer* in der Kurswoche zu unterstützen, setzten wir dann die Abschlussritual auf verschiedene Art und Weise um.

Zum einen indem wir uns am letzten Tag einen größeren Block Zeit nahmen für die **Abschlussreflexion**. Zuerst baten wir die Teilnehmer*innen sich zu einem von mehreren im Raum ausgelegten Gegenständen aufzustellen. Es waren Gegenstände wie Helm, Seil, Rucksack, mit Bezug zur Kurswoche. Im Anschluss hatten sie die Möglichkeit Erlebnisse zu schildern, welche sie mit dem Gegenstand verbanden.

Zweitens leitete ich zur „*warmen Dusche*“ an. Das ist eine Übung, bei der jeder Teilnehmer*innen ein leeres Blatt mit seinem Namen ausliegen hat. Im Anschluss haben die anderen TN die Möglichkeit, positive Nachrichten und Komplimente für ihre Klassenkameraden zu hinterlassen. Die Übung wurde rege aufgenommen und auch *wir*, Martin Rauchmaul, Tilmann Fruntke und die Praktikantin Lena Becker, bekamen ein Feedback.

Der dritte Teil war durch eine Absprache mit der Lehrerin zustande gekommen. Wir gaben ihr die Schülerfragebögen, also Erwartungsabfragen (siehe Anhang

II) mit, und stimmten uns mit ihr über 2 weitere Fragen ab, welche sie dann im Unterricht an die Schüler stellen würde. Die Frage lautete, was sie in der Woche mitgenommen hätten und inwieweit Ihre Erwartungen erfüllt wurden.

Rückmeldungen nach dem Kurs

Schüler-Feedback

Das Feedback über die Woche war überwiegend positiv ausgefallen, was uns sehr freute. Es wurde häufig erwähnt, dass die Klassengemeinschaft gestärkt wurde und neue Freundschaften untereinander entstanden. Auch wurde das Essen von Einzelnen TN gelobt. Eine detaillierte Auswertung findet sich im Anhang II.

Lehrerin-Feedback

Auch die Lehrerin, mit welcher wir auch schon im Kurs im intensiven Austausch standen, war sehr zufrieden mit der Projektwoche. Auch hatte sie Freude an den erlebnispädagogischen Übungen und äußerte uns gegenüber den Wunsch, davon Teile im Schulalltag ausprobieren zu wollen. (vgl. Anhang III)

Selbstreflexion

Die vielen verschiedenen Stationen des Praxisprojekts seien hier eingangs nochmal kurz erwähnt: Konzept schreiben, TN-Gruppe bewerben, Kurs-Planung, Kurs durchführen, Kursnachbereitung und Präsentationsvorbereitung.

Wenn ich mich selbst rückwirkend in dem Praxisprojekt betrachte, fallen mir verschiedene Erfahrungen auf, die ich in den verschiedenen Arbeitsschritten gemacht habe. Zum einen war es herausfordernd, die Ursprungsidee mit meinem mitschwingenden „Idealismus“ ein Stück zu vereinen und das Praxisprojekt ganz praktisch anzugehen.

Persönlich nehme ich aus der Kurswoche zum anderen mit: Die Erkenntnis, dass auch wenn ein Konzept steht, Kompromisse notwendig sind. Wie im Kursalltag war auch in dem Projekt ein „prozessorientiertes“ Arbeiten nötig, ein „flexibel

bleiben“, einen Kompromiss zu finden zwischen den Bedürfnisse der beteiligten Akteure, also der Vereine, Schule und zwischen Martin und mir.

In der Zusammenarbeit war es sehr erfrischend, mit Martin gemeinsam das Projekt zu bewältigen. Er wurde in einem anderen Verein ausgebildet (bei *Erlebnistage*). Ich konnte mir einige neue Interaktionen, organisatorische Gewohnheiten und Warm-Up's von ihm anschauen. Auch empfand ich den Austausch, die Absprachen und Diskussionen als lehrreich, da wir uns in unseren Standpunkten gut ergänzt haben. Das Hintergrundwissen um BNE war mein Schwerpunkt- und "Leidenschaftsgebiet". Während der Arbeitsschritte war es immer wieder für uns notwendig, sich in den anfallenden Aufgaben zu orientieren und untereinander aufzuteilen.

Ich empfand es als spannend, mehr über die Möglichkeiten zu erfahren, wie ein Projekt finanziert werden kann.

Fachlich bin ich dankbar für die Erfahrungen im Kurs und in der Vorbereitung. Der Austausch mit beiden Vereinen war ebenso hilfreich, wie der Prozess des Aushandelns zwischen der Projektidee, den Vorstellungen von ELAN e.V. und JuBiTh. Auch wäre es ohne die Unterstützung, Beratung und den Freiraum zum Ausprobieren in beiden Vereinen, wohl schwierig geworden mit einer gelingenden Umsetzung. Außerdem finde ich es immer wieder von bewegend, mit Gruppen zu arbeiten: Jede Gruppe hat für mich ihr eigenes Thema, was es über die Woche hinweg zu erkunden gilt.

Fazit & Ausblick

Von Seiten der Umsetzbarkeit zeigte sich in der Projektwoche, dass ökologisch und sozial orientierte Produkte für eine große Anzahl an TN in einem Kurs bezahlbar sind. Das Budget des Verein ist mit ca. 6,00 € pro TN pro Tag für alle Altersstufen gleichermaßen angelegt. Gerade die jüngeren Klassen essen erfahrungsgemäß etwas weniger und sind damit „günstiger“ versorgt als erwachsene TN. Insgesamt kamen wir auf Ausgaben von ca. 3,10 € pro TN pro Tag.

Es bleibt abzuwarten wie stark es im Verein auf Interesse stößt, im Kursgeschehen generell Produkte zu verwenden, welche eine gewisse nachhaltige Güte zeigen. Im Moment steht es Schulen offen, gemischte (einige konventionelle Lebensmittel, einige BIO) oder BIO-Versorgung zu buchen. BIO-Versorgung bedeutet einen Aufpreis und wird von den Schulen eher selten in Anspruch genommen. Es steht aber letztendlich jeder Teamer*in frei ein Stück im Rahmen des Budgets einzukaufen, wonach es beliebt, denn die Essenbestellung gehört mit zu dessen Kursvorbereitung. Eine Motivation für uns, weiterhin etwas nachhaltige Produkte zu bestellen.

Ich würde den Kurs nun aus folgenden Gründen als Erfolg sehen. Und zwar deshalb, weil es uns möglich war, einen Kurs eigenständig zu organisieren. Und das zur Zufriedenheit der TN, die sich näher kennengelernt zu haben und zusammengewachsen sind. Zur Zufriedenheit der Lehrerin, die ihre Klasse besser kennengelernt zu hat und auch an der erlebnispädagogischen Arbeit Interesse gefunden hat. Zuletzt weil es uns möglich war, einen alternativen Umgang mit Lebensmitteln als umweltpädagogisches Element bewusst in den erlebnispädagogischen Kursalltag einzubauen. Ich bin dankbar für die vielen Erfahrungen im Kurs sowie während der Vor- und Nachbereitungszeit und freue mich darauf, das Thema bei Gelegenheit in Zukunft weiter zu vertiefen.

Anhänge

Anhang I: Ablaufprotokoll

Vorbereitungen

- Eine Woche davor haben wir uns getroffen um das Programm zu planen
- Lehrer*invorgespräch von Martin

Sonntag

- Um 18:21 sind wir in Leutenberg angekommen
- Bungalow Check, Material Check, gemeinsames Kochen, grobe Programmplanung

Montag

- Früh den Einkauf abholen von TeGut und einräumen
- Programm für Nachmittags planen
- Lehrer*inbegrüßung vorbereiten
- Mittagslunch schnippeln

Ankunft um 13:21

- Schulklasse vom Bahnhof abholen
- Kurze Begrüßung und begleiten zum Objekt
- Hauseroberung: Fluch der Karibik, symbolische Schlüsselübergabe
- Gelände- und Hauseinweisung
- Lunch
- Zimmerbezug, Freizeit, Küche aufräumen, Lehrer*invorgespräch bei Kaffee und Kuchen
- Kurseröffnung: Namenswette, Namensverwechslung

- Organisation im Seminarraum der Naturparkverwaltung:
 - o In Eurer Gruppe: Was braucht ihr damit es euch hier gut geht?
 - o Privatsphäre respektieren: Wenn z.B. ein Türschild aushängt das man den Ruhewunsch einzelner Zimmer respektiert.
 - o STOPP Regel wenn jemand etwas nicht will beim rumalbern, Streiche etc.
 - o Laut/Leise: Aussprechen lassen, zuhören wenn 1 Person redet
- Programmvorstellung
- Dienststeinweisung Küchendienst & Abendbrot vorbereiten
- Abendbrot warmes Essen
- Werwolf als freiwilliges Angebot

Dienstag

- Frühstück um 8
- Dienststeinweisung Bungalowdienst (?)
- Erlebnistour auf den 7 Täler Blick
 - o Geräusche Landkarte: Naturwahrnehmung
 - o Knoten im Seil: Zusammenarbeit als Gruppe
 - o Schreimauer: Laut/Leise thematisieren
- Lunch auf dem Berg
- Eis essen in Leutenberg
- Versorgungseinkauf: Augenmerk auf Selbstorganisation
- Freizeit
- Abendbrot
- Nachwanderung

- Wahrnehmungsübung
- Solo

Mittwoch

- Chill Frühstück
- Naturerfahrung machen mit dem Vertrauens-Barfuß-Pfad parallel dazu
- Laufband (Vertrauen), Baum fühlen, Rätsel am Lagerfeuerkreis
- Mittag (warm)
- AGs: Lagerbau für den Abend: BIWAK-Bau, Lagerfeuerholz organisieren, Wald Sofa bauen, Knüppelteig vorbereiten
- Abendessen
- Lagerfeuer mit Knüppelteig
- Biwakeinweisung und Biwak

Donnerstag

- Frühstück
- Kistenklettern (Halbgruppe)
- Parallel dazu kleinere Spiele, Biwak-Abbau
- Mittag
- Wie jeden Tag: Bungalowdienst
- Kistenklettern Part II
- Parallel dazu Erkundung der Naturparkverwaltung, Rätsel lösen, Staudamm bauen

- Vorbereitung des Gala Dinner: Salate vorbereiten, Tische decken etc.
- Abend mit Grillen
- Werwolf als freiwilliges Angebot und Disco

Freitag

- Frühstück
- Packen
- Putzparty um alles wieder so zu hinterlassen wie vorgefunden.

Nachbereitung in der Schule (Transfer)

- Wie hat es euch gefallen? Was habt ihr gelernt?

Anhang II: Auswertung der Schülerfragebögen

Den Teilnehmern wurden vor und nach der Durchführung des Kurses offene Fragen zu Ihren Wünschen, Sorgen, Erwartungen, Kritik und zum Lernerfolg gestellt. Daraus ergaben sich die folgenden fünf Hauptkategorien. Hinter den einzelnen Antworten der Teilnehmer*innen steht in Klammern die Häufigkeit der Aussage.

1. Sorgen, Wünsche und Erwartungen vor der Kurswoche:

1.1. Sorgen der Teilnehmer

- Heimweh (9)
- Angst im Dunkeln (2)
- Gedanke alles richtig zu machen

1.2. Wünsche zur Klassengemeinschaft

- friedvoller Umgang (9)
- respektvoller Umgang, keine Beleidigungen (4)
- Integration in Klassengemeinschaft (3)
- Zusammenhalt (3)
- Verständnis für verschiedene Meinungen (2)
- Freunde
- Zusammenarbeit
- Rücksicht auf andere
- gemeinsame Freude

1.3. Erwartungen

- gemeinsame Aktionen (Nachtwanderung, Lagerfeuer, BIWAK, Klettern)
- Abenteuer
- in der Natur zu sein

2. Lernerfolge und Kritik nach der Kurswoche:

2.1. Lernerfolg

- Kennenlernen der Mitschüler (6)
- Naturerfahrungen (4)
- erneutes anderes Kennenlernen (3)
- besserer Umgang miteinander (3)
- neue Freundschaften (3)
- gemeinschaftlicher Freizeitvertreib (3)
- Verwendung und Nutzung von Naturmaterialien (3)
- Zusammenarbeit (Zuhören, Ausreden lassen) (3)
- Bio-Produkte wurden erkannt und gelobt (3)
- Stärken und Schwächen der Mitschüler kennen (2)
- gelernt Aufgaben selbstständig zu regeln
- Problemwahrnehmung

- Umgang mit Dunkelheit
- Methoden zur Konfliktlösung
- Vertrauen

2.2. Kritikpunkte

- persönlicher Lernerfolg nicht sichtbar (2)
- Umgang mit Langweile in der Freizeit (2)
- Sauberkeit der Unterkunft

Anhang III: Lehrerfragebogen-Feedback

Was waren Ihre Erwartungen und Ziele für die Klassenfahrt?

Gemeinsames Erleben sollte die Klasse zusammenführen. Gegenseitiges Kennenlernen der Schüler mit Stärken und Schwächen .Toleranz, Achtung, Respekt, Grenzerfahrungen

Inwiefern wurden Ihre Erwartungen erfüllt?

Alles diente diesen Zielen. Es war toll.

Wie zufrieden waren Sie mit:

| | übermäßig zufrieden | sehr zufrieden | zufrieden | eher unzufrieden | sehr unzufrieden |
|---------------|---------------------|----------------|-----------|------------------|------------------|
| Unterbringung | | | | x | |
| Verpflegung | | x | | | |
| Betreuung | x | | | | |
| Programm | | x | | | |

Glauben Sie, dass diese Fahrt in Ihrer Klasse etwas bewirkt haben könnte? In welcher Hinsicht?

Regeln wurden erarbeitet, die Gründe erlebt einmalige Naturerlebnisse bei Wanderung und Nachtwanderung; genaues Erleben (Hören...); Kinder müssen die Trennung von Eltern öfter üben (großes Problem)

Denken Sie, dass Sie mit Ihrer Klasse in der Schule weiterhin an den besprochenen Punkten arbeiten werden? Wenn ja, wie? Wenn nicht, warum?

Werde Heimweh-Problem mit Eltern besprechen, evtl. Vortrag über Resilienz anregen, da die Ursachen bei den Eltern liegen. Im Nachhinein sind Probleme an mich herangetragen worden die es auch auf bei der Klassenfahrt gab, ich aber nicht bemerkte. Daraus erfolgt das ich die Kinder befähigen sollte richtig mit Problemen umzugehen und einen Modus für die Klasse finde.

Wie haben Sie sich persönlich auf der Klassenfahrt gefühlt?

Alles war sehr anregend, wollte auch nichts verpassen, was aber sehr anstrengend war. Würde nie mehr ohne 2. Begleiter fahren. War wegen Heimweh Kindern teilweise nervlich am Ende.

Weitere Anmerkungen:

Macht weiter so!

Anhang IV: Projekt-Bewerbungs E-Mail

Von: "Elan e.V." <elanev@gmx.de>

Betreff: Anfrage Klassenfahrt - Förderung über das TMBJS möglich!

Sehr geehrte Frau Kreuzer,

im Rahmen eines erlebnispädagogischen Projektes des Studiengang Soziale Arbeit B.A. an der Ernst-Abbe-Hochschule Jena, sind 2 unserer Kursleiter an mich mit einer Anfrage herangetreten. Die beiden studieren an der FH Jena Soziale Arbeit und möchten gerne einen "Starthilfe" Kurs zum Thema „Globales Lernen und Nachhaltigkeit“ (BNE) gestalten.

BNE steht für „Bildung für nachhaltige Entwicklung“. Im Bereich Schule arbeitet seit 2008 eine BNE-Landeskoordinatorin am Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (TMBJS); an Thüringer Schulen sind drei Lehrerinnen und Lehrer als ausgebildete BNE-Multiplikatoren und Multiplikatorinnen eingesetzt.

In Thüringen ist BNE also seit einigen Jahren in aller Munde und soll mittelfristig auch in die Lehrpläne der Thüringer Schulen integriert werden.

Auch wir als Verein möchten daher nach neuen Wegen schauen, wie dieses Thema mit in unsere Schulklassenangebote einfließen kann. Ihr Kurs würde hierzu von der Thematik, wie auch zeitlich und örtlich wunderbar passen.

Das Thema genießt ein erhöhtes Interesse vom Land, wodurch es Lehrerinnen und Lehrern die Möglichkeit eröffnet, einen Projektwoche zu diesem Thema fördern zu lassen.

Über den Schulförderverein Ihrer Schule kann ein Förderantrag beim zuständigen Schulamt in Weimar gestellt werden.

Der Teilnehmerbeitrag kann bei einer Förderung um bis zu 50 % reduziert werden. Zusätzlich ist eine Verlängerung der Klassenfahrt auf 5 Tage möglich.

Inhaltlich umfasst der Schwerpunkt einzelne Bausteine, welche jüngere Schüler für das Thema „Nachhaltigkeit“ sensibilisieren. Dazu gehören z.B. Interaktionsübungen zu den Themen „Ernährung“, „Handy“ und „Konsum“. Das Thema „Starthilfe“ wird so durch umweltbildende Schwerpunkte gerahmt. Ein Vorteil davon wäre, das Übungen, welche Kommunikation und Kooperation fördern, durch reale Themen ergänzt würden: z.B. in einer Stadt-Rallye zum Thema regionales und saisonale Nahrungsmittel.

Unsere beiden Kursleiter würden bei Interesse Ihrerseits, die Kursinhalte mit Ihnen und Ihrer Klasse abstimmen.

Könnten Sie sich eine Starthilfe zu dieser Thematik für Ihre Klasse vorstellen?

Im Anhang finden Sie das Konzept sowie Unterlagen für einen Förderantrag.

Für Rückfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Stefan Linke, Tilmann Fruntke, Martin Rauchmaul

Glossar

Die nachfolgenden Texte sind aus meinem Praxisbericht von 2014 entnommen, welchen ich nach dem Praktikum bei ELAN e.V. angefertigt habe:

Prinzipien erlebnispädagogischer Interventionen

Der nachfolgenden Vorstellung der erlebnispädagogischen Arbeitsprinzipien ist aus meinem Praxisbericht von 2014 entnommen, welchen ich nach dem Praktikum angefertigt habe. Denn,

Erlebnispädagogische Interventionen in Form von z.B. Wanderungen, Kletteraktionen und Kooperationsspielen können junge Menschen psychisch, körperlich und sozial in Ihrer Persönlichkeitsentwicklung fördern. Schaut man sich die Merkmal solcher methodischen Handlungen an, werden folgende Prinzipien dahinter sichtbar: (vgl. Fengler 2009: S. 26)

Ganzheitlichkeit

*Da es sich wie weiter oben beschrieben um eine handlungsorientierte Methode handelt sind die Interventionen so angelegt, das sie eine konkrete Auseinandersetzung mit einer Aufgabe, wie z.B. das Lösen eines Kooperationsrätsel („Labyrinth“, „Plane wenden“), einer Kletteraktionen oder das Vorbereiten auf eine Wanderung beinhalten. Sie haben zumeist ganzheitlichen Charakter. Das heißt, das die Teilnehmer*innen im Ganzen herausgefordert sind, mit „Körper, Geist und Seele“; im Vergleich zu einem theoretisch orientierten, rein kognitiven Lernarrangement wie z.B. einer Vorlesung an der Universität im üblichen Sinne (vgl. Galuske 2009: S. 244)*

Erlebnischarakter

Des weiteren sind die Interventionen erlebnisorientiert. Das heißt es sind zumeist Aktionen geplant, welche nicht alltäglich sind bzw. positiv gesprochen, einen außergewöhnlichen Charakter besitzen und herausfordernd sind. Grenzerfahrungen sind ein Teil der erlebnispädagogischen Arbeit. Nach Galuske „braucht“ die Erlebnispädagogik diese Form von Aktionen, um Erlebnisse zu gestalten, welche im besten Fall dann innerlich bei den Teilnehmern einen persönlichkeitsstärkenden Lerneffekt haben. Dazu sind Aktionen nötig, welche eine gewisse Distanz zum sonst üblichen Alltag haben. (vgl. Galuske 2009: S. 245) Das Programm beim ELAN e.V. ist so strukturiert, dass es möglichst viele unterschiedliche Persönlichkeiten anspricht.

Ernstcharakter

*Die arrangierten Aktionen haben außerdem zumeist Ernstcharakter und einen gewissen Sachzwang. Hierzu zählt die Auseinandersetzung mit Aktionen in der Natur, Hindernisse welche gemeinschaftlich überwunden und Rätsel die gelöst werden, welche die Teilnehmer*innen als ganze Person fordern. (vgl. Galuske 2009: S. 244; Heckmair/Michl 2002) Ernstcharakter wird „dort am ehesten erfahrbar, wo es um die Befriedigung elementarer Lebensbedürfnisse (Nahrung, Wasser, Schlaf, physische Sicherheit, Zugehörigkeit, Einflussmöglichkeiten) geht.“ (ebd. zit. nach Reiners) Als Beispiel beim ELAN e.V. seien auch hier (Nacht-) Wanderungen, Kletteraktionen erwähnt, welche zu einem festen Bestandteil während des Kurs gehören.*

Gruppe als Lerngemeinschaft

Die Aktion finden zumeist in der Groß- oder in aufgeteilten Kleingruppen statt. Im Bestfall stellt sich bei einer Aktion ein Flow ein, bzw. ein sogenanntes WIR-Gefühl. Die Gruppe bietet Rückhalt, im Idealfall Geborgenheit und Möglichkeit zum Austausch des Erlebten. (vgl. Galuske 2009: S. 245)

Pädagogisches Arrangement

Die Aktionen sind durchgängig durch Mitarbeiter vom ELAN e.V. begleitet. Diese gewährleisten die körperliche Unversehrtheit, moderieren Aktionen, d.h. leiten Reflexionen an und handeln dabei partnerschaftlich und vertrauensvoll. (vgl. Galuske 2009: S. 246)

-- (Fruntko 2014: S. 8ff.)

Nachfolgend wird die Bedeutung einzelner erlebnispädagogischer Blöcke nochmals beleuchtet, jedoch eher exemplarisch als vollständig.

Lehrer*invorgespräch

In einem Lehrergespräch geht es darum, welche Vorstellungen und Erwartungen das Lehrpersonal mitbringt. Auch Programmwünsche werden hier schon aufgenommen. Außerdem werden grob die Arbeitsprinzipien des ELAN e.V. vorgestellt, welche die der Erlebnispädagogik widerspiegeln. Es wird auch schon erwähnt, dass von unserer Seite eine **Beobachterrolle** erwünscht ist, damit die Gruppe sich selbst organisieren kann. Grundlegende Arbeitsprinzipien wie die Gruppenselbststeuerung, Freiwilligkeit, Ernst-Charakter der Aktionen werden erläutert. (vgl. Fruntko 2014: S. 11)

Hauseroberung

Die Hauseroberung ist üblicherweise ein Interaktionsübung, welche einen gruppenpädagogischen Charakter hat, indem sie sowohl (in geringen Maßen) körperlich, als auch psychisch und sozial fordert. [...] Die Hauseroberung ist eine Möglichkeit für die Kursleiter, einen Überblick zu bekommen wie die Klasse tickt. Es werden auch schon oft Rollen in der Gruppe sichtbar, z.B. wer den Ton angibt, wer initiativ ist, wer sich raus hält etc.. Auch spannend ist ein erster Eindruck, welche Rolle der Lehrer für die Gruppe hat, z.B. inwieweit sich diese einmischen, Tipps geben etc.. Das kann später im Lehrergespräch aufgegriffen werden und thematisiert werden. [...] (Fruntko 2014: S. 12f)

Dienste

Es gibt zumeist 3-4 Dienste während eines Kurs, welche täglich nach jedem Essen durchgeführt werden. Der Küchendienst, er bereitet die Mahlzeiten vor und hält die Küche sauber, der Reinigungsdienst, kümmert sich um die Sauberkeit der gemeinsam genutzten Räume, fegt oder wischt im Bedarf, schafft den Müll raus. [...]

*In der Rolle des Begleiters, nach dem Prinzip der Gruppenselbststeuerung, nimmt sich der/die Teamer*in zurück und ist nicht teilnehmend an der Gruppe, aber trotzdem da. (Fruntker 2014: S. 14f)*

Gezielte Reflexion

Gezielte Reflexion meint, ein Setting für Reflexion von erlebnispädagogischen Übungen zu schaffen und diese bewusst anzuregen. Die Erlebnispädagogik unterscheidet 3 Reflexionsmodelle:

*Zum ersten das Modell „**The mountains speak for themselves**“. Dieses war vor allem bis in die 1960er Jahre präsent und verfolgt die Idee, dass sich Lernerfolge ohne Zutun von Pädagogen durch die Aktion (in der Natur) selbst entfalten würden. Das „**Outward Bound Plus**“ Modell ergänzt das erste um die gezielte Reflexion zur Aufarbeitung eines Erlebnisses. Pädagogische Fähigkeiten sind hier von Nöten. Zu guter Letzt das „**metaphorische Modell**“, welches Anfangs der 80er Jahre erarbeitet wurde und eine Aktion in einen Alltagsrahmen setzt, in dem indirekt einen Lösungsweg bzw. Erfahrungen vor einer Intervention beschreibt, anhand welcher die Teilnehmer*innen sich während der Aktion reflektieren können. (Fruntker 2014: S. 7f.; vgl. Fengler 2009, S. 28ff.)*

Nachhaltige Ernährung: Was macht Essen sozial, ökologisch und ökonomisch nachhaltiger?

Ob ein Lebensmittel allgemein nachhaltig vertretbar ist, lässt sich nicht direkt mit ja oder nein beantworten. Jedoch gibt es einige Anhaltspunkte, von welchen zumindest einige kurz erwähnt sein sollen:

- Regionalität: Wurde ein Produkt regional produziert? Dies sorgt z.B., für kurze Transportwege
- Saisonalität: Ist ein Produkt gerade reif, oder muss es von der Südseite des Globus importiert werden, bzw. in einem Gewächshaus angebaut werden?
- Siegel: Ökologisch zertifiziert: Hat ein Produkt eines der vielen BIO Siegel? Wie sind die Produktionsrichtlinien die hinter dem Siegel stehen?
- Siegel: Sozial zertifiziert: Ist ein aus einem Produktsiegel ersichtlich, das es eine im Vergleich zu konventionelle Produkten, vermutlich eine sozial-verträglicher Geschichte hat? Als Beispiel bei Lebensmitteln sei hier das FairTrade Siegel erwähnt.
- Frische: Ist ein Produkt frisch erzeugt oder haltbar gemacht? Enthält es Zusatzstoffe die das Produkt haltbar machen sollen? Enthält es künstliche Zusatzstoffe wie Aromen und Geschmacksverstärker?

(vgl.

https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/grundsaeetze_nachhaltiger_ernaehrung_1966.htm, Stand: 10. September 2015)

Literaturverzeichnis

Fengler, Janne, 2009, *Erlebnispädagogik und Selbstkonzept: Eine Evaluationsstudie*, Berlin, Logos Verlag, 2. Auflage

Fruntke, Tilmann, 2014, *Praktikumsbericht Erlebnispädagogik: Über die Anwendung der erlebnispädagogischen Methode im Praktikum bei ELAN e.V.*, Kollquiumsarbeit zur Reflexion des berufspraktischen Semester, eingereicht bei Prof. Dr. Carl August Chassé

Fruntke, Tilmann, Rauchmaul, Martin, 2015, *Konzept Projektwoche Erlebnispädagogik + Umweltbildung*

Galuske, Michael, 2009, *Methoden der Sozialen Arbeit: Eine Einführung*, Weinheim und München, Juventa Verlag, 8. Auflage

Heckmaier, Bernd, Michl, Werner, 2002, *Erleben und Lernen: Einstieg in die Erlebnispädagogik*, Neuwied, Hermann Leuchterhand Verlag, 4. Auflage

Michl, Werner, 2009, *Erlebnispädagogik*, UTB, Stuttgart

Zeitschriften und Internetquellen

Das Konzept der Gestaltungskompetenz, Projekt BNE: <http://www.bne-portal.de/index.php?id=55> (Abgerufen: 10. Mai 2015)

Grundlagen BNE: <http://www.bne-portal.de/was-ist-bne/grundlagen/> (Abgerufen: 10. Mai 2015)

Grundsätze nachhaltiger Ernährung:
https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/grundsätze_nachhaltiger_ernaehrung_1966.htm, Stand: 10. September 2015

Selbstständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, Tilmann Fruntke, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst habe, diese nicht anderweitig zu Prüfungszwecken vorgelegt habe und alle benutzten Quellen und Hilfsmittel angegeben sowie wörtliche Zitate gekennzeichnet habe.

Jena, den 30.10.15